

London Symphony Orchestra Sir Simon Rattle

Mittwoch
7. Dezember 2022
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

London Symphony Orchestra
Sir Simon Rattle *Dirigent*

Mittwoch
7. Dezember 2022
20:00

Pause gegen 20:35

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Jean Sibelius 1865–1957

Aallottaret (Die Okeaniden) op. 73 (1914)
für Orchester

Jean Sibelius

Tapiola op. 112 (1926)
für Orchester

Pause

Anton Bruckner 1824–1896

Sinfonie Nr. 7 E-Dur WAB 107 (1881–83)
Allegro moderato
Adagio. Sehr feierlich und sehr langsam
Scherzo. Sehr schnell
Finale. Bewegt, doch nicht schnell

Jean Sibelius: Aallottaret (Die Okeaniden) op.73

Jean Sibelius, der Missverstandene? Außerhalb Finnlands ist die Zahl seiner Fürsprecher oft mühsamer zu finden als die seiner Kritiker. Theodor W. Adorno etwa warf ihm eine »Originalität der Hilflosigkeit« vor, Dirigent René Leibowitz veröffentlichte gar einen Aufsatz unter dem Titel *Der schlechteste Komponist der Welt*. Diese Art von Kritik hat sich in einigen Ländern, Deutschland eingeschlossen, lange gehalten. Sie geht oft von dem Ansatz aus, dass sich die Sinfonien von Sibelius kaum mit der thematischen Arbeit und der ideellen Ausrichtung der deutsch-österreichischen Sinfoniker von Haydn über Beethoven bis Mahler vergleichen lasse. Wirklich?

»Schreibe nie eine unnötige Note. Jede Note muss leben.« An dieses Credo hat sich Jean Sibelius ein Leben lang gehalten, auch in den vermeintlich kleineren Werken. Das gilt auch für die Auftragskomposition *Aallottaret (Die Okeaniden)*. 1914 reist Sibelius mit dem Schnelldampfer »Kaiser Wilhelm II.« in die USA, vorbei an jener Stelle, wo zwei Jahre zuvor die »Titanic« gesunken war. Sechs Wochen wird er in den Staaten bleiben. Eine Einladung führt ihn zum Norfolk Festival in Connecticut. Im Gepäck hat Sibelius ein neues Werk, das er bereits in Berlin unter dem Titel »Rondeau der Wellen« begonnen hat und dessen Grundidee nicht sonderlich originell ist: ein Stück über die Meeres-Nymphen der griechischen Mythologie. Eigentlich ein Fall für ausgebildete Seeleute wie Nikolaj Rimskij-Korsakow oder Albert Roussel. Sibelius aber hat sich bislang in seinen Werken allenfalls mit kleinen Flüssen und Wasserfällen beschäftigt. Nun wagt er sich aufs offene Meer.

Die Fahrt über den Atlantik hat ihn offenbar neu inspiriert. Die alte Vorlage bekommt zunächst einen neuen Namen und auch inhaltlich ändert er einiges. Jetzt beispielsweise steuert das Stück zielgerichtet auf den Höhepunkt zu. Zwei Blöcke stehen einander gegenüber, Meeresstille und Meeresschäumen sozusagen. Am Ende präsentiert sich mächtig und furchterregend Gott Okeanos mit seinem Dreizack. Die erste Probe erfolgt noch in

New York, wo sich ein Festspielorchester mit Musikern aus New York und Boston zusammengefunden hat. »Das Orchester herrlich!! Lässt alles hinter sich, was wir in Europa zu hören kriegen.« Sibelius ist begeistert. Und die Amerikaner sind es auch. Sibelius imponiert, als Mensch und als Musiker. Keine Spur von der später lautgewordenen Kritik ...

Jean Sibelius: Tapiola op.112

Auch die Spuren zu der zwölf Jahre später entstandenen sinfonischen Dichtung *Tapiola* führen in die Vereinigten Staaten. Am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1926 erklingt dieses Werk erstmals in New York City unter der Leitung von Walter Damrosch, der die Musik bei Sibelius in Auftrag gegeben hatte. Um diese vom finnischen Waldgott Tapio inspirierte Komposition besser verstehen zu können, hat Sibelius – auf Wunsch seines Verlegers – eine Kommentar-Strophe in mehreren Sprachen verfasst, auch in deutscher:

*»Da dehnen sich des Nordlands düstre Wälder
Uralt-geheimnisvoll in wilden Träumen;
In ihnen wohnt der Wälder großer Gott,
Waldgeister weben heimlich in dem Dunkel.«*

Entsprechend zahlreich sind die Versuche, diese Zeilen eins zu eins in der Komposition wiederzufinden. Doch sollte man sich nicht zu sklavisch daran halten – sie dienen mehr als freie Assoziation, weniger als Erläuterung ...

Es ist die Zeit der siebten Sinfonie, als Sibelius *Tapiola* komponiert, eine Zeit, die für eine neuartige Ästhetik innerhalb seines Klangkosmos steht: hin zu einer verdichteten Komplexität, zu Motiven, die sich kaum mehr voneinander unterscheiden lassen, weil sie so eng miteinander verwoben sind. Obwohl *Tapiola* durchaus Züge der klassischen Sonatenform in sich trägt, wirkt auch hier alles sehr dicht. Anfangs hatte Sibelius mit dem Titel »The Wood« geliebäugelt, doch vielleicht hat ihn diese Bezeichnung zu sehr an oberflächlichen Natur-Tourismus gemahnt.

Insofern ist die Entlehnung eines Götternamens schon aussagekräftiger, rückt damit doch der Gedanke an den Wald als Ort des Mythischen stärker in den Fokus. Das Besondere an diesem Werk ist, wie es Sibelius gelingt, aus einem einzigen Thema eine Fülle von Farben und dynamischen Veränderungen abzuleiten, die mal die Holzbläser in den Mittelpunkt rücken, mal das Blech. Immer wieder bilden die Streicher ein dichtes Netz, über dem sich, teils dissonant, die Posaunen oder andere Instrumente erheben. Hier erlebt man Sibelius als einen echten Avantgardisten. Der Wald wird somit (fast) zum Urwald.

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 7 E-Dur WAB 107

Aufstieg aus Nebelwelten: Nach dem für Anton Bruckner so typischen Streicher-Tremolo hebt im dritten Takt die Melodie an. Cellisten lieben sie! Mit 21 Takten bildet diese Melodie das längste aller Themen von Bruckner – eine unendlich scheinende Melodie, die sich weit von der E-Dur-Tonalität des Anfangs entfernt und dann doch organisch dahin zurückkehrt. Das ist mutig konzipiert.

Diese siebte Sinfonie markiert Bruckners größten Erfolg zu Lebzeiten. Vor ausgewähltem Publikum erklingt das Werk erstmals auf zwei Klavieren im Wiener Bösendorfer-Saal am 27. Februar 1884 – in einem von einigen Bruckner-Enthusiasten organisierten Konzert, mit den Solisten Joseph Schalk und Ferdinand Löwe. Der Komponist, der dieser Vorführung unruhig und nervös folgt, soll nachher ausgerufen haben: »Woher nur Schalk und Löwe dieses herrliche Publikum nehmen!«

Entstanden ist die siebte Sinfonie ab dem »23. September 1881«. So steht es in der Handschrift, die heute in der Wiener Nationalbibliothek aufbewahrt wird. Der Arbeitsbeginn erfolgt damit nur 20 Tage nach dem Abschluss der Sechsten. Die Ausarbeitung des ersten Satzes zieht sich jedoch bis zum Dezember 1882 hin. In dieser Zeit entsteht auch das komplette *Scherzo*. Das *Adagio*

enthält folgenden Eintrag: »22. Januar 1883 Scitze. Vollendet 21. April 1883«. Das *Finale* schließlich wird im Herbst 1883 abgeschlossen. Ende 1883 reist Schalk nach Leipzig – im Gepäck hat er einen handschriftlichen vierhändigen Auszug der Sinfonie. Er möchte einen Verleger oder, viel besser noch, einen Dirigenten für dieses neue Werk gewinnen. Der junge, in Wien ausgebildete Theaterkapellmeister Artur Nikisch erklärt sich zu einem Treffen mit Schalk bereit. Zwar kennt Nikisch bislang nur Bruckners zweite Sinfonie, doch nachdem er sich die Siebte genauer angesehen hat, gerät er in immer hellere Begeisterung. Schließlich erklärt er sich bereit, das Werk aufzuführen. Doch Monate sollen noch vergehen, bis er endlich mit den Proben beginnen kann. Bereits in den ersten Juni-Tagen des Jahres 1884 ist Bruckner in großer Aufregung mit Blick auf die für den 27. Juni angesetzte Uraufführung. Denn es wird immer klarer, dass das geplante Konzert verschoben werden muss, da die Partitur spieltechnisch ungemein anspruchsvoll ist. Dann plant man eine Verlegung in den September, schließlich wird der Dezember angepeilt. Bruckner harrt ungeduldig aller Nachrichten aus Leipzig.

Endlich, am 30. Dezember 1884, wird die Siebte uraufgeführt. Der Erfolg ist, verglichen mit früheren Bruckner-Premieren, sehr erfreulich. Zwar ist das Leipziger Publikum eher konservativ, und die meisten Zuschauer reagieren mehr verduzt als begeistert; dennoch stellt Bruckner zufrieden fest, dass »zum Schluß eine $\frac{1}{4}$ Stunde applaudiert wurde«. Für jemanden, der es gewohnt ist, dass bei seinen Sinfonien die Zuschauer scharenweise den Saal verlassen, wiegt diese Anerkennung umso schwerer. Später gilt diese Aufführung als der Geburtstag des Brucknerschen Weltruhms.

Gut eine Woche braucht es, bis der Erfolg auch in Wien wahrgenommen wird. Die *Deutsche Zeitung* vom 8. Januar 1885 liefert folgende Kunde aus Leipzig: »In dem im hiesigen Stadttheater zu Gunsten der Errichtung eines Richard Wagner-Denkmal veranstalteten Concerte kam A. Bruckners siebente Symphonie zur ersten Aufführung [...] Mit deutlich wahrnehmbarer Aufmerksamkeit und wachsendem Interesse folgte es [das Publikum] nun der Entfaltung jener großartigen und tiefensten symphonischen Gedanken, welche dieses Werk in sich birgt. Von Satz zu Satz

steigerten sich Beifallskundgebungen und Enthusiasmus.« Für den 28. Januar 1885 wird eine Wiederholung der Mittelsätze in Anwesenheit König Alberts von Sachsen angesetzt, Aufführungen in Hamburg und München sind bereits fest vereinbart.

Schließlich kommt die Siebte, nach weiteren Aufführungen in Köln und Graz, am 21. März 1886 auch nach Wien. Zwar verlassen wieder etliche Besucher den Saal, doch diesmal ist die Fraktion der Bruckner-Befürworter groß und entschlossen genug. Beim Schlussapplaus erhält der Komponist einen Lorbeerkranz: »Dem deutschen Symphoniker, Meister Anton Bruckner, in Treue und Verehrung der Wiener Akademische Wagner-Verein.«

Christoph Vratz



London Symphony Orchestra

Das London Symphony Orchestra (LSO) wurde 1904 gegründet. Seither hat sich das LSO dank Generationen bemerkenswerter Talente einen Ruf für kompromisslose Qualität und inspirierendes Repertoire erarbeitet. Heute gehört das LSO zu den führenden Orchestern der Welt, mit dem der Music Director Sir Simon Rattle, die Ersten Gastdirigenten Gianandrea Noseda und François-Xavier Roth sowie als Ehrendirigent Michael Tilson Thomas und Associate Artists Barbara Hannigan und André J Thomas eng verbunden sind. Ab September 2024 wird Sir Antonio Pappano den Posten des Chefdirigenten des LSO übernehmen.

Das LSO ist Resident Orchestra des Barbican in der City of London. Das Orchester erreicht durch seine Tourneen und Residencies – wie beim Festival d'Aix-en-Provence und an der Music Academy of the West in Santa Barbara – ein internationales Publikum. Hinzu kommen digitale Partnerschaften und ein umfangreiches Angebot an Live-Streams und On-Demand-Online-Programmen. Dank seines weltweit führenden Bildungs- und Community-Programms LSO Discovery bringt das Orchester Menschen aus allen Lebensbereichen die Kraft großartiger Musik näher. Es hat seinen Sitz in LSO St Luke's in der Old Street,

dem Gemeinde- und Musikbildungszentrum des Orchesters, das zugleich als bedeutender Veranstaltungsort dient. Durch persönliche und digitale Aktivitäten erreicht LSO Discovery von East London aus sein britisches und weltweites Publikum. Die Musiker des LSO veranstalten Workshops, betreuen Nachwuchstalente, geben kostenlose Konzerte für die Gemeinde vor Ort und benutzen die Musik, um Erwachsene mit Lernschwächen zu fördern. Sie besuchen auch Kinderkliniken und organisieren Ausbildungsprogramme für Musiklehrerinnen und -lehrer.

1999 gründete das LSO sein eigenes Plattenlabel LSO Live und revolutionierte damit die Live-Einspielungen von Orchestermusik. Bislang erschienen 150 Veröffentlichungen; insgesamt hat das LSO mehr Aufnahmen vorgelegt als jedes andere Orchester der Welt. Als führendes Filmorchester hat das LSO Millionen mit den klassischen Soundtracks für *Star Wars*, *Indiana Jones*, *The Shape of Water* und viele andere Filme unterhalten. Es nutzt außerdem Streamingdienste und erreicht damit weltweit Millionen Musikliebhaber.

Dank der großzügigen Unterstützung der Corporation of the City of London, des Arts Council England, der Firmensponsoren und Einzelspender kann das LSO weiterhin außergewöhnliche Musik mit so vielen Menschen wie nur möglich in ganz London und der Welt teilen.

In der Kölner Philharmonie war das London Symphony Orchestra zuletzt im April dieses Jahres zu hören, damals ebenfalls unter der Leitung von Sir Simon Rattle. Im März 2023 wird das Orchester erneut bei uns zu hören sein, dann mit der Dirigentin und Sängerin Barbara Hannigan am Pult.

Die Besetzung des London Symphony Orchestra

Music Director

Sir Simon Rattle OM CBE

Principal Guest Conductors

Gianandrea Noseda

François-Xavier Roth

Associate Artists

Barbara Hannigan

André J Thomas

Conductor Laureate

Michael Tilson Thomas

Choral Director

Simon Halsey CBE

Violine I

Roman Simovic *Konzertmeister*

Carmine Lauri

Ginette Decuyper

Maxine Kwok

William Melvin

Elizabeth Pigram

Claire Parfitt

Laurent Quenelle

Harriet Rayfield

Sylvain Vasseur

Julian Azkoul

Caroline Frenkel

Stefano Mengoli

Bridget O'Donnell

Naori Takahashi

Violine II

David Alberman

Thomas Norris

Sarah Quinn

Miya Vaisanen

David Ballesteros

Matthew Gardner

Naoko Keatley

Alix Lagasse

Belinda McFarlane

Iwona Muszynska

Csilla Pogany

Andrew Pollock

Paul Robson

Viola

Edward Vanderspar

Malcolm Johnston

German Clavijo

Steve Doman

Sofia Silva Sousa

Robert Turner

Cynthia Blanchon

May Dolan

Alexander McFarlane

David Vainsot

Elisabeth Varlow

Violoncello

Rebecca Gilliver

Wayne Kwon

Alastair Blayden

Eve-Marie Caravassilis

Daniel Gardner

Laure Le Dantec

Amanda Truelove

Ken Ichinose

Silvestrs Kalnins

Kontrabass

Enno Senft

Patrick Laurence

Matthew Gibson

Joe Melvin

Jani Pensola

Josie Ellis

Ben Griffiths

Kai Kim

Flöte

Gareth Davies
Patricia Moynihan

Piccoloflöte

Sharon Williams

Oboe

Juliana Koch
Olivier Stankiewicz
Henrietta Cooke

Englischhorn

Romain Curt

Klarinette

Sérgio Pires
Chi-Yu Mo

Bassklarinette

Alessandro Foschini

Fagott

Rachel Gough
Joost Bosdijk

Kontrafagott

Arvid Larsson

Horn

Timothy Jones
Angela Barnes
Alexander Boukikov
Jason Koczur
Amadea Dazeley-Gaist

Wagnertuba

Alexander Edmundson
David McQueen
Finlay Bain
Jonathan Maloney

Trompete

Gustav Melander
Adam Wright
Thomas Nielsen
David Geoghegan

Posaune

Roger Cutts
Jonathan Hollick
Gemma Riley

Bassposaune

Paul Milner

Tuba

Ben Thomson

Pauke

Nigel Thomas
Mark McDonald

Schlagzeug

Neil Percy
David Jackson
Sam Walton
Mark McDonald
Massimo Martone

Harfe

Bryn Lewis
Fiona Clifton-Welker

Administration

Kathryn McDowell *Managing Director*
Sue Mallet *Planning Director*
Miriam Loeben *Tours Manager*
Alice Gray *Personnel Manager*
John Cummins *Librarian*
Sophia Tuffin *Stage Manager*
Seif O'Reilly *Stage Manager*
Garry Lowham *Driver*
John Ward *Driver*



Sir Simon Rattle

Sir Simon Rattle wurde in Liverpool geboren und studierte an der Royal Academy of Music in London. Er war von 1980 bis 1998 Chefdirigent und künstlerischer Berater des City of Birmingham Symphony Orchestra und wurde 1990 zum Chefdirigenten ernannt. 2002 zog er nach Berlin und bekleidete die Position des künstlerischen Leiters und Chefdirigenten der

Berliner Philharmoniker, bis er 2018 dieses Amt niederlegte. Im September 2017 wurde Sir Simon Rattle Music Director des London Symphony Orchestra. Er behält die Position bis zum Ende der Saison 2023/2024 und wird danach Conductor Emeritus des Orchesters. Ab der Saison 2023/2024 übernimmt Sir Simon Rattle die Position des Chefdirigenten beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Außerdem ist er Principal Artist des Orchestra of the Age of Enlightenment und Founding Patron der Birmingham Contemporary Music Group.

Sir Simon Rattle hat eine Vielzahl von Aufnahmen eingespielt und für diese zahlreiche renommierte internationale Auszeichnungen erhalten. Zu den Veröffentlichungen gehören u. a. Strawinskys *Symphonie de psaumes* (die 2009 mit dem Grammy für die beste Choraufführung ausgezeichnet wurde), Berlioz' *Symphonie fantastique*, Ravels *L'Enfant et les Sortilèges*, Tschaikowskys *Nussknacker-Suite*, Mahlers Sinfonie Nr. 2, Strawinskys *Le Sacre du printemps* und Rachmaninovs *The Bells* und die *Symphonic Dances*, alle mit den Berliner Philharmonikern aufgenommen. Zu den jüngsten Aufnahmen von Sir Simon Rattle zählen Berlioz' *La damnation de Faust*, Helen Grimes *Woven Space*, Debussys *Pelléas et Mélisande*, Turnages *Remembering* und Beethovens *Christus am Ölberge*, die alle vom eigenen Plattenlabel LSO Live des London Symphony Orchestra veröffentlicht wurden.

Sir Simon Rattle tourt regelmäßig durch Europa und Asien und pflegt langjährige Beziehungen zu führenden Orchestern der

Welt. So dirigiert er häufig das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Staatskapelle Berlin, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin und das Czech Philharmonic. Jüngste Höhepunkte im Opernbereich waren *Manon Lescaut* an der Deutschen Oper Berlin, *Der Rosenkavalier* an der Metropolitan Opera New York, Janáček's *Jenůfa* an der Staatsoper Berlin und *Tristan und Isolde* mit dem London Symphony Orchestra beim Festival d'Aix en Provence.

Musikalische Bildung genießt bei Sir Simon Rattle höchste Priorität. In seiner Zeit als Chefdirigent bei den Berliner Philharmonikern leistete er Pionierarbeit mit dem Bildungsprogramm Zukunft@Bphil, für das er mit dem Comenius-Preis, dem Schülerpreis der Stadt Mannheim (Sonderpreis 2005), der Goldenen Kamera und der Urania-Medaille ausgezeichnet wurde. Er und die Berliner Philharmoniker wurden 2004 auch zu internationalen UNICEF-Botschaftern ernannt, womit diese Ehre erstmals einem künstlerischen Ensemble zuteilwurde.

2019 verkündete Sir Simon Rattle die Gründung der LSO East London Academy, die vom London Symphony Orchestra in Zusammenarbeit mit 10 Ostlondoner Stadtbezirken entwickelt wurde. Das kostenlose Programm widmet sich der Entdeckung und Förderung junger Ostlondoner zwischen 11 und 18 Jahren, die über eine außergewöhnliche musikalische Begabung verfügen und zwar unabhängig von gesellschaftlichem und finanziellem Hintergrund. Sir Simon Rattle erhielt mehrere angesehene Auszeichnungen, wurde 1994 zum Ritter geschlagen, 2014 von der Königin mit dem Order of Merit geehrt und 2018 mit dem Verdienstorden des Landes Berlin ausgezeichnet. 2019 ehrte man ihn in London mit der Auszeichnung Freedom of the City.

In der Saison 2022/23 dirigiert er das London Symphony Orchestra, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Staatskapelle Berlin, die Berliner Philharmoniker und das Czech Philharmonic für seine speziellen »Freiheitskonzerte«. Er kehrt zur Wiederaufnahme von Mozarts *Idomeneo* an die Staatsoper Berlin und im Sommer 2023 mit dem London Symphony Orchestra zum Festival d'Aix en Provence zurück, wo Gerard McBurneys *Wozzeck* aufgeführt wird. Er wird mit dem London Symphony

Orchestra durch Japan und Südkorea touren, und später in der Saison werden sie eine Tournee nach Australien unternehmen.

In der Kölner Philharmonie dirigierte Sir Simon Rattle zuletzt im Juni dieses Jahres das Chamber Orchestra of Europe.

Dezember

MO
12
19:00

Julia Doyle *Sopran*
Tim Mead *Countertenor*
Thomas Hobbs *Tenor*
Roderick Williams *Bariton*

RIAS Kammerchor

Akademie für Alte Musik Berlin
Justin Doyle *Dirigent*

Georg Friedrich Händel
Messiah HWV 56

Georg Friedrich Händels »Messiah« (Der Messias) repräsentiert wie kaum ein anderes Werk der Musikgeschichte die gelungene Verschränkung von empfindsamer Frömmigkeit und sinnlich-barocker Prachtentfaltung. Das beeindruckende Panorama von der Ankündigung der Geburt Jesu über die Weihnachts- und Passionsgeschichte bis hin zur österlichen Auferstehung gipfelt in einer jubelnden Verherrlichung der Erlöserfigur. Der stilistisch so gewandte RIAS Kammerchor und ein ausgesuchtes Solistenquartett präsentieren das Werk mit der Akademie für Alte Musik Berlin unter der musikalischen Leitung von Justin Doyle.

MI
14
20:00

Cuarteto Casals
Vera Martínez Mehner *Violine*
Abel Tomàs Realp *Violine*
Jonathan Brown *Viola*
Arnau Tomàs Realp *Violoncello*

Johann Sebastian Bach
Die Kunst der Fuge BWV 1080

»Die Klangsönheit des Cuarteto Casals besitzt etwas Berauschesendes« schrieb einst der Berliner Tagesspiegel über das in Madrid beheimatete Kammermusikensemble. Nun feiert die formidable Formation, die für jede Epoche den richtigen Ton trifft, ihr 25-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass nimmt sich das Quartett mit der gesamten »Kunst der Fuge« von Johann Sebastian Bach (in einer Streichquartett-Fassung) einem Höhepunkt der Musikgeschichte an. Die komplexe Komposition ist eine Krönung der Kontrapunktik und zugleich ein berückendes Beispiel barocker Sinnlichkeit.

SO
18
20:00

Vox Luminis
Freiburger Barockorchester
Lionel Meunier *Bass und Leitung*

Johann Kuhnau
»Uns ist ein Kind geboren«
Magnificat in C-Dur

Johann Sebastian Bach
Magnificat D-Dur BWV 243 mit den weihnachtlichen Einlagesätzen aus der Es-Dur Fassung BWV 243a

Es sei das »revolutionärste Adventslied, das je gesungen wurde«, meinte Dietrich Bonhoeffer. Denn im »Magnificat« wies Maria, die künftige Mutter Jesu, auf den Sturz der Mächtigen, die Erhöhung der Niedrigen, das Nähren der Hungernden und das Verwerfen der Reichen durch Gott hin. Gleich zwei herausragende Magnificat-Kompositionen präsentieren, so originalklangversiert wie hochmusikalisch, das Freiburger Barockorchester und Chor. An die Seite der prächtigen Version von Johann Sebastian Bach stellen sie die hinreißende Fassung von Johann Kuhnau, Vorgänger Bachs als Leipziger Thomaskantor.

DI
20
20:00

Kit Downes *Orgel*
Ben van Gelder *Altsaxophon*

Jazz an der Klais-Organ

Kit Downes ist einer der weltbesten jungen Jazzmusiker. Dabei reüssiert er nicht nur als Pianist und Keyboarder, sondern auch als Organist. Seine frühen Erfahrungen auch als Kirchenmusiker ermöglichen ihm einen profunden Zugang zur »Königin der Instrumente«. In den letzten Jahren hat er ihre klanglichen Möglichkeiten immer wieder neu erforscht. Nun setzt sich der Meister der Improvisation an die Klais-Organ der Kölner Philharmonie und leuchtet den Mikro- und den Makrokosmos ihrer Klangwelt aus: meditativ, verspielt, experimentell, traditionsaffin, sinnlich, vergnügt – und hoch virtuos. Unterstützt wird er dabei von Saxofonist Ben van Gelder.

DO
22
20:00

Tom Gaebel *Moderation und Gesang*

Kokopelli Saxophon Quartett

WDR Rundfunkchor
Nicolas Fink *Dirigent*

WDR Funkhausorchester
Gordon Hamilton *Dirigent*

Swinging Christmas

Süße Glockenklänge oder himmlische Heerscharen? Das geht auch anders: Dieses Jahr swingen WDR Funkhausorchester und WDR Rundfunkchor Richtung Festtage und stimmen mit All-Time-Favorites wie »White Christmas« oder »Santa Claus is Coming To Town«, dem unvergleichlichen Tom Gaebel und dem Kokopelli Saxophon Quartett auf die schönste Zeit des Jahres ein.

Westdeutscher Rundfunk in
Kooperation mit KölnMusik

SA
24
15:00

Heiligabend

Blechbläser der Kölner Dommusik

Kölner Domchor
Eberhard Metternich *Leitung*

Mädchenchor am Kölner Dom
Oliver Sperling *Leitung*
Christoph Biskupek *Moderation*

Wir warten aufs Christkind

Alle Jahre wieder: Der Kölner Domchor, der Mädchenchor am Kölner Dom und die Blechbläser der Kölner Dommusik verkürzen mit melodischen Kostbarkeiten und wohl vertrauten weihnachtlichen Klängen die Stunden bis Heiligabend. Unter der Leitung von Domkapellmeister Eberhard Metternich und moderiert von Christoph Biskupek präsentieren die Musikerinnen und Musiker ein stimmungsvolles und besinnliches Programm für die ganze Familie.



**Kölner
Philharmonie**

Joseph Haydn
Sinfonie Es-Dur Hob. I:84

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia concertante
Es-Dur KV 364 (320d)
für Violine, Viola und Orchester
Sinfonie C-Dur KV 425

Sir John Eliot Gardiner

Dirigent

Isabelle Faust *Violine*
Antoine Tamestit *Viola*
English Baroque Soloists

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Montag
09.01.2023
20:00

SO
25
18:00

1. Weihnachtstag

Ensemble Diderot

Johannes Pramsohler *Violine und Leitung*

Anna Besson *Flöte*

Jon Olaberria *Oboe*

Roldán Bernabé *Violine*

Simone Pirri *Violine*

Alexandre Baldo *Viola*

Gulrim Choï *Violoncello*

François Leyrit *Violine*

Jadran Duncumb *Laute, Theorbe*

Philippe Grisvard *Cembalo*

Festliche Musik zur Weihnachtszeit

Paul Karl Durant

Konzert für Laute, Cembalo und Cello
C-Dur

Pierre-Gabriel Buffardin

Flötenkonzert in e-Moll
»Concerto a 5«

Johann Sebastian Bach

Konzert für zwei Cembali,
Streicher und Basso continuo
c-Moll BWV 1060

in der Fassung für Violine, Oboe,
Streicher und Basso continuo

Brandenburgisches Konzert Nr. 5 D-Dur
BWV 1050

für Traversflöte, Violine solo
(Violino principale), Violine, Viola,
Violoncello, Violine und Cembalo
(concertato)

Johann Georg Pisendel

Concerto da Camera
für Violine solo, Violine e Viola in ripieno
und Basso continuo

Johann David Heinichen

Konzert für Violine, Flöte, Oboe,
Theorbe und Cello D-Dur S 226

Rund um den Violinisten und Originalklangspezialisten Johannes Pramsohler hat sich vor einigen Jahren das preisgekrönte Ensemble Diderot geschart, welches in der staunenswerten Schatztruhe der Barockmusik stets Außerordentliches findet. Natürlich darf Bach nicht fehlen. Doch was wäre die Epoche ohne die Meisterwerke seiner Zeitgenossen! Die Perlenkette ihrer unerhörten Raritäten umfasst eine verblüffende Vielfalt an

Solokonzerten: elegant und originell, tollkühn und virtuos, atemberaubend und aufregend. Eine instrumentale Pracht ohne Gleichen!

MO
26
20:00

2. Weihnachtstag

Quatuor Modigliani

Amaury Coeytaux *Violine*

Loïc Rio *Violine*

Laurent Marfaing *Viola*

François Kieffer *Violoncello*

Yeol Eum Son *Klavier*

Claude Debussy

Sonate für Violine und Klavier g-Moll
L 140

Maurice Ravel

Streichquartett F-Dur

Robert Schumann

Klavierquintett Es-Dur op. 44

Das Quatuor Modigliani entlockt seinen unvergleichlichen Klang Jahrhunderte alten Instrumenten aus legendären italienischen Werkstätten. Mit Brillanz und Emotion versetzt das Ensemble die klingenden Kostbarkeiten in Schwingung. So präsentiert es neben Ravels zauberhaft-feingliedrigem Streichquartett auch Schumanns mit großer Geste versehenes Klavierquintett op. 44. Dafür gesellt sich die Pianistin Yeol Eum Son zu den vier Musikern, nachdem sie den Abend bereits mit Primgeiger Amaury Coeytaux und Debussys Violinsonate eröffnet hat, den letzten großen Geniestreich des Komponisten.

Kölner
Philharmonie



Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 7 e-Moll

Andris Nelsons

Dirigent

Wiener Philharmoniker

Foto: Marco Borggreve

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenber-Platz/Ecke Bechergasse

Sonntag
22.01.2023
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Christoph Vratz
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Sir Simon Rattle und das
London Symphony © Mark Allan; Sir Simon
Rattle © Oliver Helbig

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH